Festungs Luftschifferkompp 19 Mef.
Prinz Friedrich Karl Kaserne
Gebäude links II Etage
links
Zimmer 43.

Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Moselle).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt". Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter" Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 178. Metz, Dienstag den 4. August 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Zwei Mobilmachungstage

Sonntag und Montag liegen bereits hinter uns. Wie das Uhrwerk einer gut gehenden Maschine arbeitet das Aufgebot zu den Waffen. Die zu den Fahnen gerufenen Krieger stellen sich ruhig und mit eiserner Selbstverständlichkeit an den Platz, den ihr Befehl ihnen anweist, alle aber voll Ingrimm und Zorn über die Frevler, die uns diesen Krieg aufgezwungen und genötigt haben, unsere friedliche Arbeit zu unterbrechen, um mit dem Schwerte den Angriff der Feinde von unserem Boden abzuweisen. Denn ehe noch eine Kriegserklärung erfolgt war, und ehe noch die diplomatischen Beziehungen abgebrochen waren, haben russische und französische Truppenabteilungen an mehreren Stellen die deutsche Grenze überschritten und sind in deutsches Gebiet eingebrochen. Mit einem empörenden Bruch des Völkerrechts hat der Zweibund den Krieg begonnen, diesen Krieg, der entstanden ist, weil Rußland sich nicht das Recht nehmen lassen will, mit Verschwörungen, Bomben und mit allen Waffen einer unterirdischen Politik seine machtgierigen Pläne zu betreiben, und weil es derselben Zar, der Tag und Nacht vor den Mordwaffen seiner eigenen Untertanen zittern muß, und der nur durch Scharen bewaffneter Knechte sein Leben außerhalb seines Palastes sichern zu können glaubt, für gut findet, schützend seine Hand über die Veranstalter des Mordes von Sarajewo zu halten. Die Angriffe auf das deutsche Reichsgebiet bedeuten vorerst militärisch sehr wenig. Es handelt sich um Abteilungen, die schon vor der Mobilmachung an der Grenze aufgestellt waren, offenbar zu dem Zwecke, rasch vorzubrechen und in den deutschen Grenzbezirken Unruhe und Aufregung zu verbreiten und die Verbindungen zu stören. Das ist ihnen aber nur in geringem Maße gelungen und auch die französischen Flieger, die an verschiedenen Stellen sich gezeigt haben und von denen bei Wesel einer heruntergeschossen worden ist, haben durchaus nicht den Schrecken verbreitet, den die Franzosen immer als Wirkung dieser Waffe in Deutschland erwartet haben.

Die Art, wie dieser Krieg begonnen worden ist, schreibt die „Frankf. Ztg." sehr richtig, paßt durchaus zu der Art des Staatswesens, in dessen brutalem Machtstreben und zynischer Intrigenpolitik die Ursache der Unruhe Europas und des frevelhaft begonnenen Krieges liegt. Rußland, das mit immer brutalerer Rücksichtslosigkeit von Osten her Europas Freiheit bedroht, ist seit der Herrschaft der Tataren im Grunde stets ein Asiatenstaat gewesen. Auch die Namen Peter und Katharina bedeuten nur äußerlich eine Verbindung mit Westeuropa. Dieses Staatswesen, das nichts ist als eine durch blutige Tyrannei zusammengehaltene Masse widerstrebender Völker, zeigt nur sein wahres Wesen, wenn es meuchlerisch über den herfällt, dessen Hilfe der Zar im Namen der Freundschaft soeben noch angerufen hatte, und es mag auch diesem Herrscher das Herz beben, wenn er einen Krieg entfesselt, der Ströme Blutes kosten wird. Wer Tausende seiner Untertanen durch die Feldgerichte hat ums Leben bringen lassen, dem mag es ein Kleines sein, seinen Namen unter neue Blutbefehle zu setzen, auch wenn die Hand, die sie unterzeichnet, dieselbe ist, welche die Einberufung der Haager Friedenskonferenz unterzeichnet hat. Und wer kann auch erstaunen, wenn Großwürdenträger, Höflinge und Mitglieder der kaiserlichen Familie, deren finanzielles Interesse an Mobilmachungen und Kriegen in Rußland jedermann kennt, den Zaren und den Krieg benutzen, um einen neuen Raubzug gegen Staatskassen unbemerkt ausführen zu können. Daß aber die französische Republik, die ein Hort der Freiheit zu sein vorgibt, würdelos und ehrlos sich diesem Despoten und seinen Schergen verkauft hat, daß ein Heer gewissenloser Soldschreiber und charakterloser Politiker im Dienste des rollenden Rubels Jahrein, Jahraus ein ursprünglich edles Volk betrügen, vergiften und gegen den friedlichen Nachbar mit tödlichem Haß erfüllen durfte, das ist das eigentlich Schmerzliche, das Erschütternde an diesem schweren Krieg, den Deutschland nicht gesucht, sondern bis zum letzten Augenblick, ja vielleicht sogar zulange, zu verhüten gesucht hat.

Nun, da es entschieden ist, daß dieser Krieg geführt werden muß, gibt es in ganz Deutschland nur eine Stimme des Zornes über die russische Treulosigkeit und die Würdelosigkeit Frankreichs. Und es gibt auch nur ein Gefühl der unbeugsamen Entschlossenheit, diesen Krieg so zu führen, daß er mit einem Siege enden muß, der den Frevlern am Völkerfrieden für immer den Arm lähmt. Mögen unsere tapferen Brüder, die opferbereit hinausziehen, um für Herd und Heimat, für Weib und Kind ihr Blut zu vergießen, einen Frieden erkämpfen, der Deutschlands nationale Existenz und Europas Kultur für alle Zeiten gegen moskowitische Tyrannei und französische Ruhelosigkeit sichert.

Kriegszustand mit Frankreich.

Durch Gratis-Extrablätter haben wir im Laufe des heutigen Vormittags der Bürgerschaft Kenntnis gegeben von der amtlichen Mitteilung, daß das Verhalten Frankreichs Deutschland zur Aufnahme der Feindseligkeiten zwingt. Das Telegramm lautet:

W **Berlin, 3. Aug. (Amtl. Mitteilung.) Bisher hatten die deutschen Truppen erteiltem Befehl gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von zehn Kilometern zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern Nacht deutsche Ortschaften besetzt, bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz, und versuchen unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Se. Majestät unser Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.**

Der Zusammentritt des Reichstages.

W **Berlin**, 2. Aug. Die Eröffnungssitzung des Reichstag es findet im Weißen Saale am Dienstag, den 4. August um 1 Uhr, die erste Plenarsitzung um 3 Uhr statt. Fraktionssitzungen finden statt. Konservative: Montag Abend 7 Uhr; Reichspartei: Dienstag Nachmittag 2½ Uhr; Zentrum: Dienstag 11 Uhr vormittags; Nationalliberale: 7 Uhr abends; Freisinnige: Montag abends 7 Uhr; Sozialdemokraten: Montag 11 Uhr vormittags.

*

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht an leitender Stelle folgenden Aufruf des Reichstagsabgeordneten Siegfried Heckscher an den Deutschen Reichstag:

Die große Stunde naht. Der Deutsche Reichstag wird sprechen und seine Beschlüsse fassen. Die Parteileidenschaft ist verstummt, persönliche Gegensätze sind verschwunden. Es gibt in dieser weihevollen Entscheidungsstunde keine Konservativen, keine Antisemiten, keine Liberalen, keine Sozialdemokraten, keine Polen, es gibt keine konfessionellen Gegensätze mehr. Wir sind Deutsche. Wir wollen Haus und Herd, Ehre und Freiheit verteidigen. Wir wollen für westliche Kultur gegen östliche Unkultur kämpfen. Nur eins beseelt uns: unsere Pflicht zu erfüllen bis zum letzten Atemzuge in einem Kampfe, der uns aufgedrängt, in einem Kampfe, in dem das Recht mit uns ist, in einem Kampfe, zu dem unser Kaiser, ein Friedensfürst, aufgerufen hat, nachdem die letzten Mittel eines friedlichen Ausgleichs erschöpft waren.

Die Geschichte der Parteien liegt hinter uns. Unsere Blicke sind vorwärts gerichtet, vorwärts auf das, was uns eint, was uns bindet, was uns zu Brüdern macht: die Liebe zum Vaterland, die Liebe zu unserer Kultur, die Liebe zum Reiche, die Liebe zu unserem Volke, die Liebe zu unserem Kaiser.

Der Kaiser hat gesprochen, Heerführer haben gesprochen, der Reichskanzler hat ernste, eindringende Worte gesagt. Jetzt soll das deutsche Volk durch seine berufenen Vertreter reden. Ein vielstimmiger, heller, klarer Akkord wird im Reichstage erklingen. Das deutsche Volk will es, auch seine Sendboten wollen es. Vom deutschen Reichstage her soll bis in die letzte Hütte unseres Landes, in das die Kosaken schon eingebrochen sind, als Echo erklingen zu dem Aufruf des Kaisers:

Deutschland ist einig!

Das deutsche Volk hat sich erhoben wie ein Mann, nicht aus kriegerischen Gelüsten, im heiligen Verteidigungskampfe. Gott sei mit uns!

Die Welt soll es erfahren!

Das Volk steht auf, Der Sturm bricht los!

W **Berlin**, 2. Aug. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt am Dienstag eine Anzahl von Gesetzentwürfen vorgelegt werden, deren schleunige Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist, betreffend Nachrichten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art. Vor allen Dingen wird der Reichskanzler ermächtigt werden müssen, zur Bestreitung des Kriegsbedarfs nach dem Verbrauch der verfügbaren Summen weiter die erforderlichen Mittel flüssig zu machen. Ferner sollen zwecks besserer Befriedigung des Kreditbedürfnisses Darlehnskassen errichtet werden, wie sie sich bereits im Jahre 1866 und 1870 bewährt haben. Die Vorschriften über die Notensteuer und Notendeckung sowie über den Verkehr mit Reichskassenscheinen, Reichs- und Privatbanknoten werden Aenderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Auf rechtlichem Gebiet wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Dies soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Daneben werden durch ein besonderes Gesetz die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handhaben schaffen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Händler mit Gegenständen des täglichen Bedarfes, wie Nahrungs- und Futtermitteln, Naturprodukten, Heiz- und Leuchtstoffen und dergleichen mit Nachdruck entgegengetreten werden kann. Schließlich sollen die Unterstützungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden. Sämtliche Gesetzentwürfe haben am ersten August 1914 die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Da sie nur das enthalten, was im Hinblick auf den uns aufgezwungenen Krieg erforderlich und selbstverständlich ist, kann bei der vaterländischen Gesinnung der ganzen Bevölkerung mit Sicherheit erwartet werden, daß der Reichstag sie rasch verabschiedet.

W **Berlin**, 2. Aug. Die Militärbehörden sind angewiesen, die zu den Kriegsdiensten verpflichteten Mitglieder des Reichstages, die sich als solche ausweisen, für die Dauer der Einberufung des Reichstages von den Kriegsdiensten unverzüglich zu befreien. Die Mitglieder des Reichstages sind berechtigt, zur Fahrt nach Berlin die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benützen. Als Ausweis für diese Berechtigung gelten die Eisenbahnfreikarten der Abgeordneten.

Aeußerungen Deutscher Fürsten.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

W **München**, 2. Aug. König Ludwig richtete an den Kaiser nachstehendes Telegramm: Das bayrische Heer ist heute, mit dem Beginn der Mobilisierung, unter Deinen Befehl als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste erzogen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Sieg führte, wird das bayrische Heer sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit setzt. Nie ist das Deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden, als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, Stellung und Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Nie aber wird sich die unerschütterliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, überwältigender offenbaren, als in dem Kampfe, der uns aufgezwungen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken. In dem Bewußtsein ihrer Geschlossenheit, ihrer eisernen Manneszucht und ihres ernsten Mutes werden sie, wenn es zum Kriege kommen sollte, den Kampf für Ew. Majestät und das gemeinsame Vaterland, für den Ruhm und die Würde des deutschen Namens mit Ehre bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne, sich um ihre Fahnen scharen, und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

Ein Manifest des Königs Ludwig.

W **München**, 2. August. Der König hat an das Heer nachstehendes Manifest gerichtet: An Mein Heer! Alle Versuche, den Frieden in Ehren zu wahren, haben unsere Nachbarn zu Schanden gemacht. Die Ehre des Reiches und das Schicksal des Vaterlandes stehen auf dem Spiel und zwingen uns das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehl unseres erhabenen und geliebten Bundesfeldherrn, des deutschen Kaisers, wird die auch schon in manch schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stellen, ihrer in ernster Friedensarbeit gestählten Kraft bewußt, ein würdiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesem Wunsche begleite ich meine brave Armee ins Feld, vertrauend auf den Allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erflehe ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Fahnen! Gegeben zu München am 1. August 1914. Ludwig.

Der König von Sachsen an den Kaiser.

W **Dresden**, 1. August. Der König hat alsbald nach Bekanntwerden des Mobilmachungsbefehls an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Es drängt mich, Dir zu sagen, daß ich mich in dieser ernsten Stunde eins weis mit Dir im Vertrauen auf Gott und unser gutes Heer, daß meine Sachsen Dir kriegsbegeistert zujubeln. Friedrich August."

---

18 (Nachdruck verboten.)

Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thieme.

Inga sah ein wenig beschämt aus, sie verschanzte sich indessen hinter ihren Trotz und erklärte mit ungeheuchelter Entrüstung: „Du bist also wirklich gekommen, mich nach Hause zu holen? Und bildest Dir wohl gar ein, daß ich mitgehe, wenn es Dir beliebt? Hast Du Dir nicht überlegt, daß dies eine Ueberschreitung Deiner Rechte, eine Anmaßung ist?"

„Nicht mehr, als ich eine Ueberschreitung Deiner Rechte darin erblicken könnte, wenn Du im gleichen Falle das Ersuchen an mich richtetest."

„Lächerlich —"

Sie wandte sich hochmütig von ihm ab und schickte sich an, nach ihre Stande zurückzukehren.

„Du gehst nicht mit mir, Inga?"

„Ich gehe und komme, wie es mir beliebt."

Da stand er nun, blickte noch eine volle Minute ratlos hinter ihr drein, halb in der Erwartung, sie werde sich doch noch eines anderen besinnen, dann stürmte er fort, warf sich in die Straßenbahn und kehrte in einer Aufregung, wie er sie noch selten empfunden, nach der Stadt zurück. Doch nicht nach Hause! Was sollte er dort? Arbeiten? Hatte sie denn Schätzung für seinen Fleiß? Er lachte bitter und ging an der eigenen Wohnung vorüber, indem er fast mit feindseligem Blick nach ihren Fenstern hinaufstarrte. Ihr trotziges Wesen hatte in ihm den bösen Geist geweckt, der auch im besten Menschen schlummert.

In heller Empörung lief Gotifried wohl zwei Stunden unstet in den Straßen herum, stürzte sich in das schlimmste Gewühl, sprang ein paarmal erst im letzten Augenblick vor Pferden und Wagen auf die Seite, die sich bereits dicht hinter ihm befanden. Was er eigentlich wollte, wußte er selbst nicht. Das ziellose Hasten stimmte zu der wilden Aufregung seiner Nerven — beruhigend wirkte es jedoch kaum, denn als er schließlich, vom Hunger getrieben, ein Restaurant aufsuchte, fühlte er sich noch nicht im mindesten beruhigt oder besänftigt.

In seinem Kopfe oder in seinem Herzen oder in beiden tobte eine Art moralischen Gewitters. Und wie bei einem richtigen Gewitter sah alles um ihn her düster und grau aus, die Menschen zogen wie Schatten an ihm vorüber, die Gegenstände verloren ihre scharfen Umrisse. Seine Augen schossen die Blitze und sein grelles, verzweifeltes Lachen bildete den Donner. Ein Freund, dem er den Grund seiner Verstörung offenbart hätte, würde ihn vielleicht ausgelacht und bewiesen haben, wie wenig die Ursache dieses Zustandes eine so verheerende Wirkung und Selbstqual rechtfertige — dieser Freund hätte recht und hätte unrecht gehabt. Das erste eheliche Zerwürfnis ist stets eine ernste, Herz und Geist schwer beängstigende Erscheinung, selbst wenn es von der Art ist, daß es nach einiger Zeit ohne Gefahr und Schaden vorübergeht, und der blaue Himmel einer reuevollen Versöhnung über den Streitenden lacht. In den geheimnisvollen Vorgängen unseres Seelenlebens spielt die Wirkung eine wichtigere Rolle wie die Ursache — unser Wohl und Wehe, unsere Entwicklung, der Verlauf unseres ganzen Lebens hängt von der Wirkung der Außenerscheinungen auf unsere Psyche ab, und wenn ein Mensch so zart besaitet ist, daß er über einer Erkenntnis, die einem anderen kaum einige Tage Beunruhigung verursacht, den Verstand verliert, so bedeutet dieses Erlebnis für ihn eben eine entsetzliche Gefahr ohne Rücksicht auf seine objektive Beschaffenheit.

Gottfried mochte noch immer keinen Zweifel an Ingas innerem Werte aufkommen lassen. Im Grunde ihres Herzens ist sie gut, sie ist edel, dabei blieb er fest stehen, nur in seinem Glauben an eine noch mögliche Entwicklung dieser Eigenschaften begann er mehr und mehr schwankend zu werden.

Es ist zu spät, seufzte er. Die Zeit der Erziehung ist vorüber! Ja, wenn die verderblichen Einflüsse seitens ihrer in Luxus lebenden Verwandten nicht gewesen wären, und wenn Inga ihn so heiß geliebt hätte, wie er gehofft — aber sie schien ihm einer so tiefen und völlig in ihrem Gegenstande aufgehenden Liebe nicht fähig.

„Nein, nein, es ist keine impulsive Aufwallung," stöhnte der arme Doktor. „Wenn es das wäre, ich wollte es segnen! Es ist die erste Entladung einer lange bestehenden Spannung, die Luft ist mit Elektrizität überladen — o mein Gott im Himmel, was soll daraus werden?"

Sorge, Qual, Groll und Schmerz teilten sich vereint oder wechselnd in seine Stimmung, aber auch das Unterbewußtsein der Reue machte bereits, obwohl ihm selbst kaum kenntlich, seinen beschämenden Einfluß geltend: warum hatte er sich nur so hinreißen lassen, er, der sich sonst stets so ruhig und besonnen benahm? Die aufsteigende Neigung zur Selbstanklage war nicht geeignet, seine Laune zu verbessern — weit in seinen Stuhl zurückgelehnt, ließ er seine Augen scheinbar unruhig flimmernd umherschweifen, aber in Wirklichkeit sah er so wenig wie er hörte, hatten seine Sinne ihre Funktionen so gut wie eingestellt.

Während er grübelte, räsonnierte, träumte und seinen Kummer immer und immer wieder kaute, trank er ein Glas Bier nach dem andern. Der Doktor war kein Abstinent, aber eine durchaus mäßige Natur, heute empfand er eine förmliche Gier nach Alkohol und rauchte dazu eine Zigarre nach der anderen mit einer nervösen, krankhaften, beunruhigenden Hast, wie das Brausen seelischer Stürme sie erzeugt.

Mitternacht war längst vorüber, als er das gemeinsame Schlafzimmer betrat. Zum erstenmale nicht sicheren Fußes und mit klarem, bewußtem Geiste. Er selber kam sich zwar heute abend nichts weniger als benommen vor, im Gegenteil, seiner Meinung nach waren seine Sinne noch nie so stark gewesen, er hielt sich nur für unnatürlich erregt, aber die geräuschvolle, ostentative Art, mit welcher er sich auskleidete, das Bestreben, sich durch Seufzer und Gestöhn oder wiederholtes ironisches Lachen bemerkbar zu machen, die scheinbare minutiöse Sorgfalt, mit welcher er jede Kleinigkeit auf den gewohnten Platz legte, alles legte beredtes Zeugnis ab von der Ueberwindung seines Ichs durch eine fremde, unheimliche Macht, von einem durch verwirrenden unheilvollen Einfluß bestimmten Naturell.

Wohl eine Minute stand er vor Ingas Bett und schaute sie an. Fest und ruhig schlummernd lag sie vor ihm in ihrer schneeigen, edlen Schönheit!

Sie konnte schlafen so süß und still, als trüge sie die Liebe und den Frieden selbst im Busen! Oder stellte sie sich nur so? Er versuchte, nachdem er sich niedergelegt, darüber nachzudenken, aber der betäubte Kopf lieferte nur verwirrte Vorstellungen ohne Klarheit und Sinn; der unruhig sich hin und her werfende Träumer schwamm urplötzlich in einem Meer von wogenden, einander jagenden Bildern, so zitternd-beweglich wie diejenigen eines Kinematographs. Und als er erwachte, geschah es mit schmerzender Stirn und einem bleiernen, schweren Gefühl, noch niemals hatte er sich so unbehaglich befunden.

Dazu kam es ihm so hell und blendend um sich her vor — erschrocken griff er nach der Uhr — zum ersten Male, seit er angestellt war, hätte er beinahe seine Zeit verschlafen. Inga war noch nicht aufgestanden; er nahm sich in acht, sie zu wecken, denn er scheute sich vor ihr wegen des gestrigen Zustandes und das Reueempfinden in ihm war noch stärker geworden. Noch mächtiger jedoch brach sein Schamgefühl ob seiner Entgleisung sich Bahn. Er dachte an den früheren Lehrer seiner Anstalt, von dem Direktor Frohberg ihm erzählt und der, ein Opfer seines Mißgriffs und innerer Kämpfe und Aufregungen, durch den Trunk elend zu Grunde gegangen war. Schon ahnte er für sich ein gleiches elendes Geschick und sah sich bereits in der jämmerlichen Verfassung verachtet und verlacht herumlaufen.

„Narr, der Du bist," rief er sich zu, indem er sich, als er seinen Kaffee schlürfte, mit der Faust empört vor die Stirn schlug. „Willst Du enden wie Professor Mehlhorn durch eigene Hand? Willst Du Dich mit Schimpf und Schande von Deinem Amte hinwegjagen lassen und all die hohen Ziele, die Du Dir gestellt, in Alkohol ersäufen? Nein, das soll und darf nicht sein! Einmal und nicht wieder! Du wirst fortan auf Deiner Hut vor Dir selber sein und Deinen Verstand zum Wächter über Deine überschäumende Empfindlichkeit setzen!"

Fast fürchtete er sich vor Inga, als er mittags nach Hause kam — sie sprach aber überhaupt nicht und nickte ihm auf seinen Gruß nur fast unmerklich zu.

Volle zwei Tage verharrte sie bereits in ihrer Unversöhnlichkeit, da trat Gottfried, der diese Situation nicht länger ertrug, morgens beim Fortgehen mit dem alten lieben zärtlichen Gesicht an sie heran und versuchte, sie, wie er stets getan, in seine Arme zu schließen.

Die junge Frau trat unwillkürlich zurück.

„Inga — noch immer verstockt? Was soll daraus werden, wenn wir eine Kleinigkeit so aufbauschen wollen?"

„Eine Kleinigkeit?" rief sie und richtete die Augen mit einem feindlich-düsteren Ausdruck auf ihn. „Nennst Du es eine Kleinigkeit, mich vor der Oeffentlichkeit zu beschämen?"

„Niemand von den Umstehenden hat ein Wort von dieser Auseinandersetzung vernommen," verteidigte sich der Doktor, der im Handumdrehen aus dem Ankläger der Angeklagte geworden war.

„Immerhin — merke Dir, daß ich mich nicht wie ein Kind behandeln lasse!"

Weiter sagte sie nichts, sie reichte ihm, wenngleich etwas widerstrebend, den Mund, aber an seiner stürmischen Liebkosung nahm sie keinen Anteil. Sie duldete, aber gewährte nicht. So blieb die Vergleichung im Grunde nur eine einseitige, oder es fand vielmehr gar keine wirkliche Aussöhnung statt. Dazu mangelte auf Ingas Seite die jede Kluft überbrückende, nach einem Streit in umso größerer Innigkeit hervorbrechende Liebe. Der Ausgleich vollzog sich wie nach manchen Gewittern ganz allmählich; Wochen vergingen, bevor Ingas Stolz die vermeintliche Beleidigung vollkommen überwand. Ohne Wirkung war der Auftritt auf ihr Verhalten indessen nicht geblieben. Sie wollte ihrerseits keine Veranlassung zu einem berechtigten Angriff bieten und bemühte sich augenscheinlich, ihre Pflichten sorgfältiger als bisher wahrzunehmen — selbstverständlich immer nur, soweit die Erkenntnis derselben in ihrem Vermögen lag.

Doktor Mohr bemerkte ihre Willfährigkeit und war dankbar gerührt davon, er ging all die Zeit ernstlich mit sich zu Rate, um einen Ausweg aus dem Labyrinth zu finden, in das er geraten war und das ihn zu verschlingen drohte, und glaubte endlich die Richtschnur für sein ferneres Tun gefunden zu haben. Mit der Ausführung seines Vorsatzes wartete er jedoch auf eine begründete Veranlassung.

Sie bot sich bald genug . . .

Inga kam abends von einem Besuch bei ihrer Schwester zurück. Doktor Mohr saß noch an seinem Schreibtisch und arbeitete. Er hörte sie draußen hastiger hantieren als gewöhnlich, ein Zeichen, daß sie eine Neuigkeit mitbrachte, die sie rasch an den Mann und zwar an ihren Mann zu bringen wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

W **Dresden**, 3 August. Der König hat anläßlich der Mobilmachung eine Amnestie für Militärpersonen erlassen.

Proklamation des Großherzogs von Baden.

W **Karlsruhe**, 2. Aug. Die heutige „Karlsruher Ztg." veröffentlicht folgende Proklamation des Großherzogs von Baden unter dem Datum des 2. August 1914: „An mein teures badisches Volk! Unser Vaterland ruft zu den Waffen. In dem schweren Kampf, den Deutschland zu führen sich ausschickt, handelt es sich um die Ehre und die Existenz unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter. Ich weiß, daß mein treues Volk mit unbedingter Hingebung und Treue die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns herantreten werden, vor allem unsere Söhne und Brüder, die zu Feld ziehen und von denen ich sicher bin und erwarte, daß sie, eingedenk des Waffenruhmes ihrer Väter, tapfer und selbstlos ihr Leben einsetzen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden, das bin ich gewiß, in ernster Ueberzeugung die Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen. Gott schütze und erhalte Deutschland!"

Herzog von Braunschweig.

W **Braunschweig**, 1. August. Eine Sonderausgabe des amtlichen „Braunschweigischen Anzeigers" bringt folgendes: Der Herzog hat sich mit seiner Gemahlin nach Berlin begeben, um sich für militärische Verwendung zur Verfügung zu stellen. Der Herzog wird mit Gemahlin morgen zurückkehren. Er hat befohlen, folgende Kundgebung zu veröffentlichen: „Angesichts der nunmehrigen Kriegslage ist es mir ein Herzensbedürfnis, den Einwohnern des Herzogtums folgendes zu sagen: Ich und jeder Einwohner des Herzogtums nach seinen Kräften sich in diesen schweren Zeiten des deutschen Vaterlandes würdig erweisen wird. Ich weiß insbesondere, daß alle diejenigen, denen es nicht vergönnt ist, unmittelbar mit ihrer Person für das Vaterland einzutreten, alle ihre Kräfte für die allgemeine Wohlfahrt auf andere Weise einsetzen. Höchst bedeutsam für die kommenden Zeiten ist die glückliche Einbringung der Ernte. Mit großer Freude würde es mich erfüllen, wenn die verfügbaren Kräfte, jung und alt, an Mitarbeit zu dieser echt vaterländischen Arbeit sich bereit stellen würden. Ich bin schließlich gewiß, daß in allen Werken der Liebe und Not Braunschweig mit an der Spitze stehen wird. Wir alten Braunschweiger weiß ich mich eins in der Ueberzeugung, daß die deutschen Waffen alle Feinden gewachsen sind, eins ferner in der Zuversicht, daß ihnen der Sieg beschieden sei. Die Gnade Gottes, der wir vor allem das Heer und die Marine beschließen, wird auch ferner über unserm deutschen Vaterland walten.

Rückkehr des Herzogspaares von Braunschweig.

W **Berlin**, 2. Aug. Das Herzogspaar von Braunschweig ist hier eingetroffen und hat im Königlichen Schloß Wohnung genommen. — Das Kaiserpaar, begleitet von dem Herzogspaar von Braunschweig, begab sich heute Vormittag nach der alten Garnisonkirche, um an dem Gottesdienst teilzunehmen. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde es von dem Publikum herzlich begrüßt.

Die Begeisterung in Berlin.

W **Berlin**, 2. August. Die Menschenmenge flutete bis spät in die Nacht hinein nach unter den Linden, vom Brandenburger Tor über die Schloßbrücke bis zur Kaiser Wilhelmbrücke. Ganze Züge von Fahnen marschierten über die Mittelpromenade. Auch Reservoffiziere in Uniform sah man unter der Menge. Die Kaiserhymne und Wirtshäuser waren bis auf den letzten Platz gefüllt. In den meisten wurden patriotische Ansprachen gehalten, Lieder gesungen und Hochrufe auf den Kaiser, das Heer und die Marine ausgebracht, worin die Größe stürmisch einstimmten. Auch Sammlungen fanden statt. Die Rote Kreuz sind veranstaltet worden, die teilweise recht ansehnliche Beträge ergaben. Gegen 11 Uhr durchzogen die Linden und die Friedrichstraße. Sein Erscheinen rief überall begeisterte Kundgebungen hervor, wofür er sorgfältig freundlich dankte. Bis gegen 1 Uhr in der Früh erschollen Klänge von „Deutschland, Deutschland über alles" und „Die Wacht am Rhein".

W **Berlin**, 2. Aug. Der Kaiser ließ den Oberbürgermeister wissen, daß die Huldigungen und Kundgebungen der Berliner Bevölkerung in den letzten Tagen als Ausdruck patriotischer Gesinnung seinem Herzen wohltuend haben. Seine Majestät wisse, daß er auf die treue Gesinnung der Berliner Bürgerschaft aller Schichten wie auf die Einigkeit des gesamten deutschen Vaterlandes auch in ernstester Zeit rechnen könne. Die Sorge Majestät für die nächsten Tage erfordern ernstere Entschließungen lassen es aber von nun an als unerläßlich erscheinen, daß Seiner Majestät Aufenthalt und Tätigkeit für das Wohl unseres Volkes im Schlosse nicht durch Kundgebungen von der Straße gestört werde. Es wird daher die Pflicht der Bürger Berlins sein, Ansammlungen und Huldigungen in der Nähe des Schlosses für die kommenden Tage zu unterlassen.

Feldgottesdienst am Bismarckdenkmal in Berlin.

W **Berlin**, 2. Aug. Am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude wurde heute Vormittag ein Feldgottesdienst abgehalten, zu dessen Beginn die Kapelle des vierten Garderegiments das Niederländische Dankgebet spielte. Etwa 20 000 Menschen wohnten der gewaltigen Feier bei, die sämtliche Terrassen des Reichstagsgebäudes sowie die Plätze und die Promenaden besetzt hielten. Hofprediger Dryander sprach von der schweren Prüfung, die Gott über die Völker verhängt habe, von der gerechten Sache Deutschlands und von der Hoffnung auf Sieg. Endlöschen Hauptes hörte die Menge die erschütternden und erhebenden Worte des Geistlichen. Das gemeinsame Gebet, das Vaterunser, schloß die Feier. Unter patriotischen Liedern löste sich allmählich die Menge auf.

Sympathiekundgebung aus Amerika.

Berlin, 1. August. Aus Brooklyn-New-York erhielt der Kaiser folgendes Telegramm: „Begeistert von der Nachricht, daß Deutschland seinem Bundesbruder Oesterreich-Ungarn in der Stunde der Gefahr in echt deutscher Bundestreue zur Seite steht, entbieten zum 33. plattdeutschen Volksfest die in Brooklyn versammelten deutsch-amerikanischen Plattdeutschen, Bayern, Schwaben und Schweizer Vereine in Gemeinschaft mit den Vereinen des deutsch-amerikanischen Nationalbundes von Brooklyn ihren Gruß und gratulieren zu dem echt deutsch-patriotischen Standpunkt mit dem Wunsche, daß diese große Stunde eine glückliche Lösung finde. J. A.: John D. Bruens, Präsident des Plattdeutschen Volksfestvereins von Brooklyn."

Deutsche Preßstimmen.

W Berlin, 2. August. Das „Tageblatt" schreibt: „Die Würfel sind gefallen. Die Erregung in den letzten Stunden war unerträglich geworden, Berlin hatte sich merklich gemauert. Wie sonst im freien, wirklichen Leben die Standarte des rastlosen Schaffens flatterte, schlichen gestern quälend die Stunden in lähmendem, gehemmtem Lauf. Gegen Mittag schien es, als wolle die Sonne des Friedens wieder leuchten. Berichte zurückten durch die erregte Menge, daß Rußland die Rüstungen eingestellt und den Forderungen Deutschlands entsprochen habe. Als sich gegen 6 Uhr die Kunde von der Mobilisierung unseres Streitkräfte wie eine Welle durch Berlin wälzte, verschwand das Hoffen von den besorgten Gesichtern und Ergriffenheit und tiefste Bewegung senkten sich auf die Seelen der Menschen. Wer gestern schon die vielen Tränen fließen sah, wer überall das wehe, wunde Gefühl auf sich wirken ließ, mit dem sich zum Unvertrauensvolle von Frauen und Kindern dem Ernstes nachblicken, der fühlte den Ernst der kommenden Tage."

„Die „Vossische Zeitung" hebt hervor: „Die Mobilmachung ist noch nicht der Krieg. Gewiß nicht. Es hat wirklich Fälle gegeben, daß trotz der Mobilmachung der Krieg unterblieb. Aber diese Fälle sind so eigenartig und selten, daß sie sich zum Vergleich mit den heutigen Verhältnissen nicht eignen. Wenn eine ungeheure Katastrophe über die Kulturwelt hereinbricht, so trägt niemand die Verantwortung dafür, außer Rußland, das es nicht unterlassen will, der für die schmähliche Ermordung des Thronfolgers Söhne verlangenden habsburgischen Monarchie in den Arm zu fallen. Ohne die brutale Einmischung Rußlands bliebe der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert, wie es Deutschland, wie es England und selbst Frankreich gewünscht haben. Aber was hümmert sich Rußland um die Wünsche anderer Mächte. Es hat kein anderes Ziel, als seinen Willen aller Welt rücksichtslos aufzuerlegen. Deutschland beugt sich nicht.

In der „Kreuzzeitung" wird gesagt: „Jetzt heißt es, der Wirklichkeit, dem max kommt, seit ruhig ins Auge sehen. Unsere Mobilmachung ist nur die Antwort auf die Mobilmachung der russischen Armee und Flotte. Wir werden nicht vergessen, wem wir all das Elend und Unheil verdanken, das wir jetzt auf uns zu nehmen haben. Rußland allein ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg trägt. Dieser Krieg hat keine innere sittliche Rechtfertigung. Uns gegenüber, die wir das gute Recht gehabt hätten, schmeichelt in den Kampf gegen den Feind unseres Bundesgenossen einzutreten, und die wir doch auf seinen Wunsch, zu seinem Besten, zum Frieden geraten haben, bedeutet es den unerhörtesten Treubruch, einen Ueberfall aus dem Hinterhalt! Die Mißgunst gegen Frieden hält Rußland auch jetzt noch offen. Es kann ihn haben, wenn es Oesterreich-Ungarn im Rahmen des Notwendigen freie Hand läßt. Aber dieser Friedensmille befteht nicht. Wir haben es schmerzlich erfahren müssen.

Die „Nat. Ztg." meint: „Europa ist heute ein Kriegslager. Rußland will den Krieg, den es jahrelang vorbereitet hat, der das Ziel seiner Bundespolitik mit Frankreich war. So reife denn die deutsche Gebuld!"

Der „Vossischen Zeitung" wird aus München gemeldet: „Eine derartige Entfesselung des Volksgeistes wie nach der Anordnung der Mobilmachung durch den König ist noch nie erlebt worden. Vergessen waren die Rangunterschiede."

W **Frankfurt a. M.**, 2. Aug. Der kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung:

Damit die Ernte eingebracht wird und die notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeführt werden, bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps:

1. Sämtliche Schulen auf dem Lande und die Volks- und Mittelschulen in den kleineren und mittleren Städten werden sofort bis auf weiteres geschlossen.

2. In allen Schulen der großen Städte, nämlich: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Fulda, Arnsberg, Siegen, Offenbach a. M., Mainz, Darmstadt, Mainz, Offenbach a. M., Worms und Gießen, sowie in den höheren Schulen in den anderen Städten werden die Schüler von den Schulferien aufgefordert, sich zu demselben Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Eine Ansprache des Gouverneurs von Mainz.

W **Mainz**, 1. Aug. Nach dem Eintreffen des Mobilmachungsbefehls hielt der Gouverneur von Mainz v. Rathen folgende Ansprache an die nach Tausenden zählende Menschenmenge: Soeben ist dem Gouvernement folgender allerhöchster Befehl zugegangen: „Mobilmachung befohlen, erster Mobilmachungstag 2. August." Damit sind die Wälsel gefallen, und der Krieg, der Kampf unvermeidlich geworden, ist da. Im festen Vertrauen auf Gott und auf unsere gute und gerechte Sache greift ganz Deutschland zu den Waffen. Es wird den Kampf durchführen, koste es was es wolle. Wir alle, die wir uns als Deutsche fühlen, sind von dem einen Gefühl durchdrungen, das höchste Gut zu bewahren durch Einsetzung aller Kräfte für Kaiser und Reich, Herd und Heimat, zum Schutze deutschen Namens und deutscher Sitte. Fest und treu, wie bisher immer, wird auch, davon bin ich überzeugt, die Bevölkerung und das Militär unseres lieben Mainz eng zusammenhalten. In diesem Sinne bitte ich Sie einzustimmen in den Ruf: Unser Allergnädigster Kaiser, unser oberster Kriegsherr Kaiser Wilhelm II. Hurra, hurra, hurra!" Die drei anwesenden Militärkapellen spielten die Nationalhymne. Die wie eine Mauer stehende Bevölkerung stimmte begeistert in diese ein.

*

W **Karlsruhe**, 2. August. Der Kommandierende General des 14. Armeekorps, Freiherr v. Hoiningen gen. Hüne erläßt unter dem Datum des 1. August folgenden Korpsbefehl: „Unsere Feinde haben uns das Schwert in die Hand gedrückt. Wir werden es, ganz gewiß, gebrauchen, und sollten sich die Wogen des Rheines rot färben. Wir wissen das Herz des deutschen Volkes da, wo Fahnen der Regimenter wehen. Drauf mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland!"

Karlsruhe, 2. August. Der Kommandierende General des 14. Armeekorps teilt mit, daß die Gerüchte über unglaubliche Greuel im Elsaß der Begründung entbehren. Die Franzosen haben an einzelnen Stellen mit Patrouillen und kleinen Abteilungen die Grenze überschritten, sind aber überall zurückgeschlagen worden.

Feldgottesdienst am Bismarckdenkmal in Berlin.

W **Berlin**, 2. Aug. Am Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude wurde heute Vormittag ein Feldgottesdienst abgehalten, zu dessen Beginn die Kapelle des vierten Garderegiments das Niederländische Dankgebet spielte. Etwa 20 000 Menschen wohnten der gewaltigen Feier bei, die sämtliche Terrassen des Reichstagsgebäudes sowie die Plätze und die Promenaden besetzt hielten. Hofprediger Dryander sprach von der schweren Prüfung, die Gott über die Völker verhängt habe, von der gerechten Sache Deutschlands und von der Hoffnung auf Sieg. Entblößten Hauptes hörte die Menge die erschütternden und erhebenden Worte des Geistlichen. Das gemeinsame Gebet, das Vaterunser, schloß die Feier. Unter patriotischen Liedern löste sich allmählich die Menge auf.

Sympathiekundgebung aus Amerika.

Berlin, 1. August. Aus Brooklyn-New-York erhielt der Kaiser folgendes Telegramm: „Begeistert von der Nachricht, daß Deutschland seinem Bundesbruder Oesterreich-Ungarn in der Stunde der Gefahr in echt deutscher Bundestreue zur Seite steht, entbieten zum 33. plattdeutschen Volksfest die in Brooklyn versammelten deutsch-amerikanischen Plattdeutschen, Bayern, Schwaben und Schweizer Vereine in Gemeinschaft mit den Vereinen des deutsch-amerikanischen Nationalbundes von Brooklyn ihren Gruß und gratulieren zu dem echt deutsch-patriotischen Standpunkt mit dem Wunsche, daß diese große Stunde eine glückliche Lösung finde. J. A.: John D. Bruens, Präsident des Plattdeutschen Volksfestvereins von Brooklyn."

Der Schutz der Verwundeten und Kranken auf dem Schlachtfelde.

Wo im Kingen der Völker jede Rechtsordnung sich löst, wo alles in dem Rechte des Stärkeren gleitet, da scheint jeder ohne jeder Recht in der uneingeschränkten Willkür des Ueberlegenen aufzugehen und sein Raum zu sein für ordnende und eine engende Rechtsregeln. Und doch kann man heute besonders nach den Genfer Konventionen und Haager Konferenzen mit Fug und Recht sagen, wenn eine Kriegsrechtsprechen. In langsam fortschreitender Entwicklung, erst im Gewohnheitsrechte der Völker wurzelnd, hat sich unter dem wachsenden Einflusse der Humanität eine Reihe von Grundsätzen herausgestellt, die im Laufe der letzten konventionelle Anerkennung und Bestätigung gefunden, welche der ungezügelten Gewalt gewisse Schranken zu setzen und durch die Reglementierung einzelner kriegerischer Vorgänge die Schrecken des Krieges zu mildern bestimmt sind. Am früheren und nachhaltigsten war hier mit den Verhältnissen der Fall, die sich in dem Schicksale der Verwundeten und Kranken beschäftigen. An Alter und Ruhm ragt die Genfer Uebereinkunft, zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde, vom 22. August 1864 über alle sonstigen internationalen Verträge empor. Diese Genfer Uebereinkunft hat auf der Genfer Revisionskonferenz vom 6. Juli 1906 eine weitere neue Fassung erhalten.

Ihr Artikel 1 schreibt vor:

„Nach diesem Kampf soll die das Schlachtfeld behauptende Partei Maßnahmen treffen, um die Verwundeten aufzusuchen und sie, ebenso wie die Gefallenen, gegen Beraubung und schlechte Behandlung zu schützen. Sie soll darüber wachen, daß der Begräbnis vor Verbrennung der Gefallenen eine sorgfältige Leichenschau vorangeht."

Dieser Artikel enthält neben der hier nicht zu besprechenden Vorschrift einer sorgfältigen Leichenschau der Gefallenen die Grundsätze über die Sorge für die Verwundeten (und Toten) gegen Beraubung und schlechte Behandlung auf dem Schlachtfelde und damit die Organisation einer Schlachtfeldpolizei und ferner die Auffindung der Verwundeten und Kranken. Wie bei der einzigen wichtigen Ausnahme, die Kriegsgefangene (Bernin, Ratier, Gefängnisse usw.), wenn sie mehr wie 2 kg, der Gruppe II (Petroleum, Alkohol, Spirit usw.), wenn sie mehr wie 20 kg betragen, innerhalb 24 Stunden auf dem Bürgermeisteramt ausgeliefert werden, wenn sie mehr wie 2 kg, der Gruppe III (Sprengstoffe usw.), wenn sie mehr wie 20 kg betragen, innerhalb 24 Stunden auf dem Bürgermeisteramt ausgeliefert werden. Ausnahmen von der Ausgabe der Gegenstände entschieden. Verbleiben Sie an ihrem bisherigen Lagerungsorte, so ist in der Nähe eine ausreichende Menge Sand zum Erstickt ausbrechenden Feuers und zum Auswerfen des Sandes nötigen Geräten bereit zu legen. 3. Sind in einem Gebäude oder Hofe Pumpen, Brunnen, Cisternen oder sonst größere Wasseransammelstellen vorhanden, so ist dies an der Eingangstür mit deutlichen Zettel zu vermerken. 4. Größere Vorräte an Getreide, Stroh, Heu, Streumaterial und ähnlichen leicht Feuer fangenden Stoffen dürfen in der Stadt nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Kommandantur aufbewahrt werden. Bei jedem derartigen Lager sind in genügender Anzahl Löschgeräte und Feuerhaken bereit zu halten. 5. Jeder, der den Ausbruch eines Feuers bemerkt, ist verpflichtet, sofort Meldung an die nächste Feuermeldestelle oder Wache zu machen. Die Bewohner in der in der Nähe der Brandstätte gelegenen Häuser sind gehalten: a) Fenster und Dachluken zu schließen und Wasser und Wasserbehälter bereit zu halten, um nötigenfalls herabfallende Funken sogleich auslöschen zu können, b) bei Dunkelheit brennende Laternen auszuhängen oder Licht hinter den geschlossenen Fenstern aufzustellen, sowie auf Verlangen die eigenen Treppen, Flure und Höfe zu beleuchten, c) bei Glatteis für ausgiebiges Bestreuen der Straße mit Sand und Asche Sorge zu tragen, d) bei Frostgefahr die Hydranten und andere Leitungen Wasser zur Verfügung zu stellen, um dem Einfrieren der Spritzen und Schläuche vorbeugen zu können.

Der Kommandant.

Bekanntmachungen.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Vorzugsbestimmungen.

1. **Portofrei** werden befördert:

a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,

b) Postkarten und

c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Mertangabe bis zu 150 Mark.

2. **Portoermäßigungen:**

Das Porto beträgt für

a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 ₰,

b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 ℳ 20 ₰,

c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 ℳ 20 ₰,

von über 300 bis 1500 ℳ 40 ₰,

d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 5 ₰.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal:

I) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine (Ritter des Ritterorden — Johanniter, Malteser, St. Georges-Ritter —,

II) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Revisionsstatuts gegründet sind vom 22. März 1902 (Reichsgesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium und Marineamt und durch besondere Beschreibung angestellt sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portoerzüglichung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tatsächlichen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgelandt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpost" enthalten und außerdem ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an den Mann gebracht werden. Es empfiehlt sich, die Sendungen mit gewöhnlichen ungesiegelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 ₰ bolstiert, des Verkauf für den Betrag der Freimarken bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienstangelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpostanstalten ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze nach angenommen. Zur Erleichterung des Abgangsdienstes ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Krakke.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

„Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen müssen, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile sich häufig ändern, nicht nach den geschlichen Verlegt, an einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armee-Oberkommando, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie, Kavallerie- oder Reservedivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt im Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Sendungen an einzelne Angehörige nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe ihm, richtig und deutlich ergeben, welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienstleistung er bekleidet.

Dieselbe gilt jüngeren Angehörigen der Marine in die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen nicht und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit nur zuständigen Feldpostanstalt gelangen werden. Die Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standpunkt wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen eines Feldpostamtes gehört, bei einem Kriegsgefangenenlager steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken; außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Dieser Artikel enthält neben der hier nicht zu besprechenden Vorschrift einer sorgfältigen Leichenschau der Gefallenen die Grundsätze über die Sorge für die Verwundeten (und Toten) gegen Beraubung und schlechte Behandlung auf dem Schlachtfelde und damit die Organisation einer Schlachtfeldpolizei und ferner die Auffindung der Verwundeten und Kranken. Wie bei der einzigen wichtigen Ausnahme, die Kriegsgefangene (Bernin, Ratier, Gefängnisse usw.), wenn sie mehr wie 2 kg, der Gruppe II (Petroleum, Alkohol, Spirit usw.), wenn sie mehr wie 20 kg betragen, innerhalb 24 Stunden auf dem Bürgermeisteramt ausgeliefert werden. Ausnahmen von der Ausgabe der Gegenstände entschieden. Verbleiben Sie an ihrem bisherigen Lagerungsorte, so ist in der Nähe eine ausreichende Menge Sand zum Erstickt ausbrechenden Feuers und zum Auswerfen des Sandes nötigen Geräten bereit zu legen. 3. Sind in einem Gebäude oder Hofe Pumpen, Brunnen, Cisternen oder sonst größere Wasseransammelstellen vorhanden, so ist dies an der Eingangstür mit deutlichen Zettel zu vermerken. 4. Größere Vorräte an Getreide, Stroh, Heu, Streumaterial und ähnlichen leicht Feuer fangenden Stoffen dürfen in der Stadt nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Kommandantur aufbewahrt werden. Bei jedem derartigen Lager sind in genügender Anzahl Löschgeräte und Feuerhaken bereit zu halten. 5. Jeder, der den Ausbruch eines Feuers bemerkt, ist verpflichtet, sofort Meldung an die nächste Feuermeldestelle oder Wache zu machen. Die Bewohner in der in der Nähe der Brandstätte gelegenen Häuser sind gehalten: a) Fenster und Dachluken zu schließen und Wasser und Wasserbehälter bereit zu halten, um nötigenfalls herabfallende Funken sogleich auslöschen zu können, b) bei Dunkelheit brennende Laternen auszuhängen oder Licht hinter den geschlossenen Fenstern aufzustellen, sowie auf Verlangen die eigenen Treppen, Flure und Höfe zu beleuchten, c) bei Glattheit für ausgiebiges Bestreuen der Straße mit Sand und Asche Sorge zu tragen, d) bei Frostgefahr die Hydranten und andere Leitungen Wasser zur Verfügung zu stellen, um dem Einfrieren der Spritzen und Schläuche vorbeugen zu können.

Der Kommandant.

Die Lebensmittelpreise.

1. Die in nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Lebens-, Futtermittel und Verbrauchsgegenstände dürfen nur zu den darin angegebenen Preisen verkauft werden.

2. Preisverzeichnis der Lebensmittel in der Festung Metz und Umgebung.

Emmenthaler, Schweizer, Chamer- und Holländerkäse, pro Pfund	M. 1,20—1,50
Limburgerkäse pro Pfund	„ 0,50
Zeigwarzen, 1. Qualität, pro Pfund	„ 0,45
Zeigwarzen, 2. Qualität, pro Pfund	„ 0,45
Zeigwarzen, 3. Qualität, pro Pfund	„ 0,40
Zeigwarzen, 4. Qualität, pro Pfund	„ 0,35
Speiserbsen mit Hülse pro Pfund	„ 0,25
Speiserbsen, gelbe, ohne Hülse	„ 0,30
Speiserbsen, grüne, geschälte	„ 0,35
Pferdebohnen pro 100 kg	„ 24,00
Pferdebohnen pro Pfund	„ 0,15
Gerstegrütze Grütze pro 100 kg	„ 25,00
Hafergrütze pro 100 kg	„ 20,00
Weizen, zum Brot backen, pro 100 kg	„ 24,00—25,00
Hafer pro 100 kg	„ 18,00—19,00
Roggenmehl pro 100 kg	„ 21,00
Weizen-Kleie pro 100 kg	„ 12,00—15,00
Futtererbsen pro 100 kg	„ 20,00—22,00
Leinsamenmehl pro 100 kg	„ 20,00—22,00
Roggen, zum Backen von Brot, pro 100 kg	„ 18,00—20,00
Grieß, 1. Qualität, pro Pfund	„ 0,35
Grieß, 2. Qualität, pro Pfund	„ 0,30
Grießkleie pro 100 kg	„ 18,00—20,00
Reis, 1. Qualität, pro Pfund	„ 0,50
Reis, 2. Qualität, pro Pfund	„ 0,40
Reis, 3. Qualität, pro Pfund	„ 0,30
Weizenmehl, Marke 0, pro Pfund	„ 0,25
Roggenmehl, Marke 0,1, pro Pfund	„ 0,20
Rumpen, mittlerer Qualität, pro Pfund	„ 0,30
Hafergrützen und -Grütze pro Pfund	„ 0,35
Santos-Kaffee, reinschmeckend, gebrannt, pro Pfund	1,50
Kaffee, nicht reinschmeckend, gebrannt, pro Pfund	1,20
Malzkaffee, lose, pro Pfund	0,70
Kaiserkaffee, Kaffeemischung, pro Pfund	0,90
Hiesiges Schmalz pro Pfund	0,80
Wurstschmalz pro Pfund	0,60
Butterreis, 1. Qualität, pro Pfund	0,90
Butterreis, 2. Qualität (Palmbutter-Margarine), pro Pfund	0,75
Zuckerbutter pro Pfund	1,00
Kunstbutter pro Pfund	1,20
Salatöl, 1. Qualität pro Liter	1,50
Salatöl, 2. Qualität pro Liter	1,20
Salatöl, 3. Qualität pro Liter	1,00
Weißes Kochöl pro Pfund	0,90
Kochöl pro Pfund	0,80
Sodaöl pro Pfund	0,96
Schmierseife, 1. Qualität pro Pfund	0,20
Schmierseife, 2. Qualität pro Pfund	0,30
Linsen, 1. Qualität pro Pfund	0,45
Linsen, 2. Qualität pro Pfund	0,35
Linsen, 3. Qualität pro Pfund	0,28
Bohnen pro Pfund	0,35
Zucker, gemahlen pro Paket	1,55
Zucker pro Pfund	0,30
Zucker gemahlen pro Pfund	0,30
Schmalzmehl, in Paketen, pro Pfund	0,16
Weißbrot, bis auf weiteres, pro Pfund	0,30
Petroleum pro Liter	0,25
Stückfisch, pro Zentner, ohne Oktroi	7,50
Krummstroh, pro Zentner, ohne Oktroi	2,25
Heu, pro Zentner, ohne Oktroi	2,00
Kartoffeln neue, hiesige, pro Zentner	5,00
Kartoffeln pro Pfund	0,08
Streichholzer pro Paket (10 Schachteln)	0,30
Kerzen, 3. Qualität, pro Pfd.-Paket	0,30
Rindfleisch, bester Stücke, zum Braten (Filet und Mostbeef ausgeschlossen) pro Pfund	1,20
Rindfleisch, mindere Stücke, zum Kochen pro Pfd.	0,90
Schweinefleisch, bester Stücke pro Pfund	1,20
Schweinefleisch, mindere Stücke pro Pfund	1,00
Hammelfleisch, bester Stücke pro Pfund	1,00
Hammelfleisch, mindere Stücke pro Pfund	0,90
Speck (Dürrfleisch) pro Pfund	1,00
Speck (Dürrfleisch) (fetter, Blut- und Fleischwurst) 1. Qualität	1,20
2. Qualität	1,00
3. Qualität	0,90
Brennholz, hart, pro Raummeter	15,00
Brennholz, weich, pro Raummeter	9,50
Kohlen	
Saarstückkohlen pro Zentner	1,25
Saarnußkohlen pro Zentner	1,85
Briketts pro Zentner	1,10
Großer Ruhrkohlen pro Zentner	1,85
Nußkohlen pro Zentner	1,70
Hüttenkoks pro Zentner	1,50
Großer Gaskoks pro Zentner	1,50
Kleiner Gaskoks pro Zentner	1,35

3. Wo nicht das Gegenteil besonders angegeben ist, verstehen sich die Preise einschließlich Oktroi. Die angegebenen Preise sind höchstpreise; es bleibt unbenommen, niedrigere Preise für den Verkauf festzusetzen.

4. Waren, die in dem Preisverzeichnis nicht aufgeführt sind, ferner sogenannte Kunstgenußmittel, verschiedenen Getränkemischungen und Verbrauchsgegenstände, endlich Artikel, die in Paketen verkauft werden, auf welchen der Preis angegeben ist, dürfen höchstens mit einem Zuschlag von 20 Prozent zu den Tagespreisen des 31. Juli 1914 verkauft werden.

5. Spätere Abänderungen der Preisliste bleiben vorbehalten.

6. Zurückhaltung vorhandener freier Vorräte zum Verkaufe, sowie Verschweigen der tatsächlichen Lagerbestände werden nach Kriegsrecht bestraft. Gegebenenfalls wird außerdem Schließung der betreffenden Geschäfte und Einziehung der Vorräte erfolgen.

7. Mißbrauch von Preiswucherschreiben ist in allen einschlägigen Geschäften zur Einsicht des Publikums auszuhängen.

Metz, den 1. August 1914.

Der Gouverneur:
v. Oven.

Warnung.

Die Bekanntmachung betr. Festsetzung der Lebensmittelpreise wird hiermit von Geschäftsinhabern zum Teil nicht beachtet. Es werden höhere Preise, als die behördlich festgesetzten verlangt. Jeder Kaufende, der in dieser Weise benachteiligt wird, möge sich unter kurzer Angabe des Sachverhalts und unter Beifügung der Zeugen an das nächste Polizeirevier wenden, wo Strafanzeige gegen den Geschäftsinhaber gemacht werden wird.

Der Polizeipräsident: Baumbach von Kaimberg.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 4. August 1914.

Die Liebesgabe der Stadt Metz.

Sitzung des Gemeinderats vom 3. August 1914.

Der menschenfreundlichen Initiative des Herrn Bürgermeisters folgend, hatte sich gestern der Gemeinderat zu einer Sitzung versammelt, um über eine Hilfsaktion der Stadt Metz zugunsten unserer mobilisierten Soldaten zu beraten.

Zugegen waren der Herr Bürgermeister, die Herren Beigeordneten Jung, Kornath, Seifert, die Gemeinderäte Buttmann, Dr. Mayer, Jouin, Kornath, Charpantier, Chrétiennin, Dr. Ernst, Reumont, Puchß, Tuteux, Leiser, Hoff und Petrich, sowie Baurat Wahn und Dr. Schuon.

Die denkwürdige Sitzung eröffnete der Herr Bürgerme

Telefonruf für Auto:

596!

Auto-Taxameter Nr. 7 und Mietsauto

Alfred Cülly, Hohenlohestrasse 9.

Park Vacquinière, Montigny

Eingang Verlängerung der Merowinger- Anlage und Parkstrasse.

Schönster Familienaufenthalt.
Jeden Tag frischen selbstgebackenen Kuchen.
Kaffee pro Portion 30 Pfg.
Kinderbelustigungen aller Art: Karussel, Rodelbahn etc. etc. 12245

Verdingung.

Zum Neubau eines Sechsfamilienhauses vor dem Deutschen Tor in Metz sollen die Dachdeckerarbeiten (rd. 410 qm Biberschwanzdach) am Mittwoch, den 12. August 1914, vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer, Bischofstraße 55, 2. Et., öffentlich vergeben werden. 19896

Die Verdingungsunterlagen können in den Dienststunden eingesehen und die Bietungsscheine gegen Entrichtung von 1 ℳ bezogen werden. Angebote müssen verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin postfrei eingehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Militär-Bauamt V.

Verdingung.

Die Neueindeckung eines Exerzierhauses (rd. 1100 qm Pappeindeckung auf steilen Flächen) soll am **Freitag, den 14. August 1914, vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer, Bischofstraße Nr. 55, 2. Et., öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können in den Dienststunden eingesehen und die Bietungsscheine gegen Entrichtung von 1 ℳ bezogen werden. Angebote müssen verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin postfrei eingehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 19898

Militär-Bauamt V.

Bekanntmachung

Einem Beschluß des Stadtrats entsprechend, wird die Stelle des Bürgermeisters der Stadt Markirch hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bewerber haben ihre schriftliche Bewerbung, enthaltend Lebenslauf, Gehaltsansprüche und sonstige Bedingungen bis spätestens zum 5. August d. J. bei dem Bürgermeisteramt einzureichen. Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, sowie genügende Kenntnis der französischen Sprache erforderlich. Die Briefumschläge sind mit dem Vermerk: „Betrifft Bürgermeisterwahl" zu versehen.

Markirch, den 21. Juli 1914.

Der Bürgermeister: J. V.: M. Dreyfuß, Beigeordneter.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers J. R. Reuter in Metz, Schulstraße Nr. 2. Telephon 273.

Freiwillige Versteigerung

von

79 Schweinen

in Maison-Neuve bei Woippy.

Am **Donnerstag, den 6. August 1914, nach 1 Uhr, zu Maison-Neuve bei Woippy,** in der Schweinezüchterei und Brennerei gegenüber dem Bahnhof Woippy läßt Herr Georg Nau öffentlich meistbietend versteigern: 19944

70 Schweine (Läufer), 7 Mutterschweine, davon 2 mit Jungen, 2 Eber.

Auf Kredit bis 11. November 1914, an bekannte und zahlungsfähige Ansteigerer und zu den Bedingungen des Versteigerungsprotokolls.

Vertrauenssache.

ist die Uebernahme und Aufbewahrung von Möbeln und Effekten jeder Art. 20057

Abholung und Lagerraum

unter Garantie geschieht am besten durch die

Speditionsfirma

Harbrecht & Holzapfel

Kaiser Wilhelmstr. 58. Telephon 148.

Möbel-Transport, Umzüge

und alle andern Fahrleistungen zu den billigsten Preisen. 20064

G. Klein, Kleine Metzgerstrasse 4 Unterhalb der Goldschmiedstrasse.

Wegen vorgerückter Saison

offerieren wir sehr billige **Blusen**

darunter schöne Modelle.

Damenschneiderei Friedlin & Münster

Nanzigerstrasse 9. 18208

Rasiermesser und Rasier-Apparate Gillette, Luna Rapide unter Garantie empfiehlt **R. J. Stürmer** Goldschmiedstr. 32.

Offiziers-Mäntel

imprägniert, vorschriftsmässig werden sofort geliefert. 20061

Symphorieninsel, Privatstr. 12.

Schöner Laden

circa 55 Quadratmtr. groß, mit großem anstoßenden Zimmer, Priesterstraße 34, im Zentrum der Stadt gelegen, gute Geschäftslage, ist sofort oder später zu vermieten. Die Fassade wird evtl. auf Wunsch modern hergerichtet. Auskunft erteilt A. Krause. Sarrlestraße 5.

Kundmachung

An die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns.

Allgemeine Mobilisierung.

In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät die allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Es haben daher sofort in ihre Ausrüstungsstationen einzurücken:

„Alle Heeres-, Kriegsmarine und Landwehrpflichtige, alle laut ihrer Widmungskarte zur Einrückung verpflichteten Landsturmgagisten und Landsturm-Männer, alle übrigen mit Landsturmpässen beteilten 37jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen des Mannschaftsstandes, welche laut ihres Landsturmpasses zur Einrückung verpflichtet sind.

Alle sonstigen Landsturmpflichtigen Personen in Elsass-Lothringen haben sich sofort mit genauer Angabe ihrer Adresse bei der k. und k. Botschaft in Berlin oder bei den nächstgelegenen k. und k. Konsulaten mündlich oder schriftlich zu melden, von welcher sie bezüglich ihrer Einrückung die weiteren Weisungen erhalten.

Die Einrückenden haben für die Eisenbahnfahrt nichts zu entrichten. Als Legitimation für den Wehrpflichtigen, auf Grund welcher ihm bei der Einsteigstation die freie Fahrt gewährt wird, genügt seine Einberufungskarte oder sein Militär- (Landwehr-, Honvéd-) Pass, oder bei Mangels eines der genannten Dokumente eine Legitimation, welche erforderlichen Falles von diesem k. und k. Amte oder von einem nächstgelegenen k. und k. Konsulate ausgestellt wird.

Einrückungspflichtige haben sich von ihrem Wohnsitze direkt an die betreffenden österreich. Grenzstationen zu begeben.

Der k. und k. Botschafter:
Graf Szögyény m. p.

Diebes- und feuersichere Kassetten

für

Wertpapiere, Geld, Schriftstücke

9.00 10.50 11.50 13.00 14.50

D. Bleyler-Willms, Palaststrasse 14.

In Folge Einberufung des Personals sind unsere Kassen nur mehr geöffnet: 20050

vormittags von 9-12 Uhr
nachmittags von 3-4 Uhr

Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft
Filiale Metz.
Bank von Elsass und Lothringen.
Bureau in Metz.
Französische Bank in Lothringen.

Internationale Bank in Luxemburg,
Filiale Metz.
Meyer & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Französische Bank,
Filiale Metz.

A. Bernard.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentur:

PAUL LAUX

Poststr. 19, Metz, Telephon 2188

Versicherungen aller Art.
Feuer, **Einbruchsdiebstahl,** Beraubung. Wasserleitungsschäden. Mietverlust. Leben. Unfall. Haftpflicht. Glas. Autocasco usw. 12028

Für Damen

Irrigatoren, Injektionsspritzen Hygien. Artikel, Damenbinden etc. kaufen Sie vorteilhaft in der

Goldkopf-Drogerie

(H. Versel) P. Simon.
Goldkopfstr. 13. Tel. 416
Damenbedienung.

„Rosol"

(Wanzentod)

garantiert totsicheres Radikalmittel geg. Wanzen samt Brut. Zu haben bei: Mathias Hée, Drogerie, Wechslerstr., Paul Reuther, Inh. Ernewein, Diedenhofenerstr. 96, Wwe. A. Birck-Chenellement, Drogerie, St. Georgenbrückenstr., Paul Simon, Drogerie, Goldkopfstr., Emile Leyn, Drogerie, Kleine Saalbrückenstr. 6, Alfred Fery, Nachf. Prosp. Fabert, Drogen en gros, Emile Nassoy, Drog., Königstr. 13, E. Schnitzler, Lothr. Drogenhaus, Ludwigsplatz 32, G. Lanis, Drogerie, St. Avolderstr. 1, Josef Fell Söhne, Ziegenstr. 19941

Ziehung 8. August 1914

Straßburger 1.- Geldlose M.

Porto und Liste 30 Pfg. extra.
10 Lose 10 M. einschl. Porto und Liste
3337 Geldgew. u. 1 Präm. von zus. M.

50000

Prämie und Hauptgewinne

15000

10000

usw. empfiehlt und versendet: General-Agentur **J. Stürmer,** Straßburg i. E., Langestr. 107

Hier zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

H. Appel, C. J. B. Jacquemoth
P. Lotter, C. Klein, Courrier.

Eichenertücher

kaufen Wiederverkäufer am vorteilhaftesten bei der bek. Spezialfirma **Gebrüder Zeiß, Frankfurt a. M.-Süd.** Originalmuster stehen franko gegen Nachnahme zu Diensten. 18983

Schlaflos Kopfschmerz

Versuchen Sie Dr. Bergmanns Nerventee „Be We" (Hh. Veronic.) à 50 Pfg. **Drogerie Max Wolf.** 19275

Schriftl. Arbeiten

fertigt prompt und billig.

Arthur Grunewald

Goldschmiedstr. 10. 1. Etage. Telephon 1451.

Damen finden frd. Aufn. u. Rat bei Frau **Riss Neunkirchen b. Saarbrücken, Kuchenberg 14**
Consultation täglich von 9—5 Uhr.

Damen

f. gute liebev. Aufnahme bei mäß. Preisen. Kein Heimbericht kein Vormund, was sonst überall unumgänglich ist. **Frau Scholer, Hebamme, Luxemburg, Adolf-Fischerstr. 13, Hollerich.** 6092

Jeden Posten abgelegte

Kleider.

Gebrauchte Herren- u. Damenkleider, Uniformen, Stiefel und Schuhe, Waffen und dgl. kauft zu den höchsten Preisen. 16120

L. Blumenthner, Metzgerstraße 29/13.
Auf Wunsch komme ins Haus

Pferd

zu verkaufen 20056

Sablon
Bäckerei
Alemannenstrasse 48.

Tücht. Verkäufer,

fleißig, zuverlässig, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, mit sehr guten Zeugnissen, Lothringen bereits, militärfrei, sucht Stelle einerlei welcher Art. Angeb. u. **L. L. 2002** an die Ausgabest.

Kellnerinnen

sofort gesucht. 20059

Metzerbräubierhallen.

Stellen finden sofort

1 Köchin, 1 Koch, 2 Küchenmädchen oder Stundenfrauen, 1 Hausbursche und ein Zapfer. 20044

Schmitt's Bierhalle.

Tüchtiger 20058

Friseurgehilfe

sofort gesucht.
Gesser, Elsässerstr. 12 IV rechts

Billiges Brot

in unseren Niederlagen

Engros-Käufe

direkt ab Fabrik

Erste Lothringer Brotfabrik
G. m. b. H.
Sablon. 20066

Eine Frau zur 20065

Aushülfe

sofort gesucht. Näheres **Penelestrasse Nr. 9** bei **A. Leppert.**

Mehrere

Bäcker

sowie

Packer

und kräftige

Packerinnen

sofort gesucht.

Brotfabrik
Sablon.

Ordentliches 20062

Mädchen

evt. Frau für Küche und Haus zum 15. August gesucht. **Bahnhofsplatz 4. I.**

Junger Mann,

militärfrei, 27 Jahre alt, sucht Stellung als Aufseher, Expedient oder sonstiges. Offerten unter **J. B.** an die Ausgabest. 20063

Tüchtiger 20060

Kaufmann

sucht ab 10. August Nebenbeschäftigung irgend welcher Art. Beste Zeugnisse und Referenz. können vorgelegt werden. Offerten unter **B. W.** an die Ausgabestelle.

Junger Mann,

30 Jahre alt, militärfrei sucht sofort Stellung auf Büreau. Aufseher oder dergleichen. Offerten erb. an die Ausgabestelle dieses Blattes unter **J. G.** 20047

Fleißiger 20040

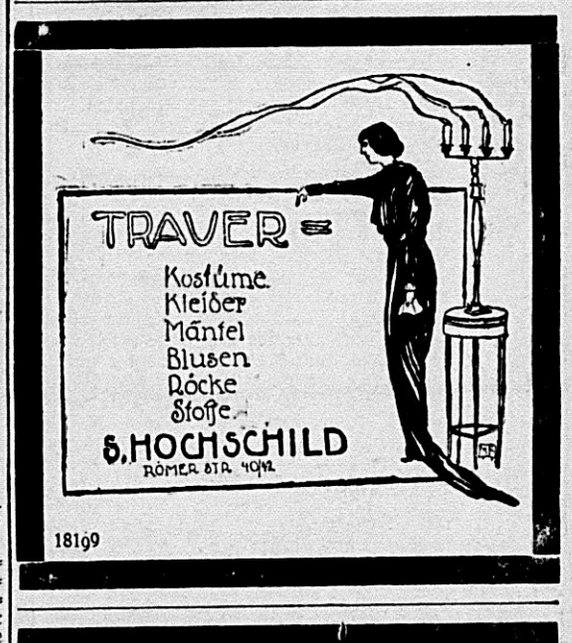
Kaufmann

sucht Beschäftigung einerlei welcher Art, perfekt deutsch und französisch. Militärfrei. Offerten unter **F. K.** an die Ausgabestelle.

Alleinstehende 19947

geb. Witwe

in mittleren Jahren, heiteren Temperaments, musikalisch, w. passenden Wirkungskreis. Gefl. Off. unt. **S. J. 19947** an die Ausgabestelle. 19947



Statt besonderer Anzeige.

Am 3. August, 10½ Uhr vormittags, verschied nach kurzem schweren Leiden im 74. Lebensjahre unsere liebe, herzensgute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Witwe

Johanna Ehemann

geb. **Krause.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Chazelles bei Moulins (Kr. Metz), den 3. August 1914.

Die Beerdigung findet auf dem Friedhofe in Scy, vom Trauerhause Chazelles 124, aus am Mittwoch, den 5. August, 10 Uhr vormittags statt. 20055

Gestern Abend 10¾ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein innigstgeliebter, teurer Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, Bruder und Schwager,

der Generalmajor z. D.

Emil Hartmann

Ritter hoher Orden.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Marie Hartmann geb. Hartmann
Ernst Hartmann, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. 19
Kurd Hartmann, Hauptmann beim Stabe des Pionier-Bataillons 15
Max Hartmann, Königl. Lotterie-Einnehmer
Franz Hartmann, Oberleutnant und Adjutant im Feld-Art.-Regt. 38
Wally Hartmann geb. Graeger
Lena Hartmann geb. Graeger
Else Hartmann geb. Leikauf
Elisabeth Hartmann geb. Siemerling
und **7 Enkelkinder.**

Berlin W. 30, den 31. Juli 1914.
Martin Lutherstr. 9a.

Die Trauerfeier fand am Montag, den 3. August, nachm. 3 Uhr in der Kapelle des Augusta-Hospitals, Scharnhorststrasse statt, daran anschliessend Beisetzung auf dem Invalidenkirchhof.

Rotationsdruck und Verlag von Rahn & Bang, Metz.